

Eingangslied: EG 166,1-4

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Psalm: 66/ EG 736

Jauchzet Gott, alle Lande!

Lobsinget zur Ehre seines Namens;

rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,

lobsinge deinem Namen.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,

der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land,

sie konnten zu Fuß durch den Strom gehen.

Darum freuen wir uns seiner.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich,

seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott,

lasst seinen Ruhm weit erschallen,

der unsre Seelen am Leben erhält

und lässt unsre Füße nicht gleiten.

Gelobet sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft

noch seine Güte von mir wendet.

Gloria Patri: EG 177.2

Eingangsgebet: Himmlischer Vater, wir danken dir, dass wir heute zur Ruhe kommen, dass wir das Alte ablegen können, das uns beschwert und belastet. Sprich du zu uns, dass wir innerlich verändert und erneuert werden. Lass uns ablegen, was wek geworden ist in unserem Leben. Erfülle uns wieder mit Lebendigkeit. Dies bitten wir im Namen deines Sohnes, dem Weinstock, an dem wir bleiben wollen unser Leben lang. Amen.

Altarvers: EG 99,1-3

Schriftlesung: Joh. 15,1-8

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Lied vor der Predigt: EG 108,1-3

Predigttext: Joh. 16,16-23

Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen. Da sprachen einige seiner Jünger untereinander: Was bedeutet das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen; und: Ich gehe zum Vater? Da sprachen sie: Was bedeutet das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet.

Da merkte Jesus, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Danach fragt ihr euch untereinander, dass ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll zur Freude werden. Eine Frau, wenn sie gebiert, so hat sie Schmerzen, denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist. Auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.

Predigt: Liebe Gemeinde,

wie lange dauert eine kleine Weile? Sind das wenige Minuten oder schon einige Stunden? Handelt es sich um mehrere Tage oder schon um ein paar Wochen? Können Monate noch eine kleine Weile sein? Oder sprengen erst Jahre den Rahmen? Wie lange dauert eine kleine Weile?

Sicher, wir wissen heute: Zeit ist relativ. Wenn wir ein schönes Fest feiern, dann können für uns mehrere Stunden wie im Flug vergehen und wir haben das Gefühl es ging alles so schnell vorbei. Umgekehrt können 5 Minuten für einen Schüler sehr lang werden, wenn er vom Lehrer abgehört wird und nichts weiß. Der Schüler hat dann nicht selten den Eindruck, dass es ewig dauert!

Eine kleine Weile – ist auch das eine relative Zeitangabe? Können wir gar nicht festlegen, wie lange das ist?

Im Johannesevangelium redet Jesus zu seinen Jüngern auch von einer kleinen Weile: „Noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen; und abermals eine kleine Weile, dann werdet ihr mich sehen.“

Ich frage mich: Sind diese beiden „kleinen Weilen“, von denen er hier spricht, – sind sie gleich lang? Dauert die kleine Weile, bis die Jünger ihn nicht mehr sehen, genauso lange wie die kleine Weile, bis sie ihn wiedersehen? Verändert seine Ankündigung, dass sie ihn bald für eine kleine Weile nicht mehr sehen werden, – verändert diese Ankündigung ihr Zeitgefühl? Erleben sie die nächste Zeit mit ihm intensiver und kommt sie ihnen deshalb länger vor? Oder verfliegt die Zeit schneller? Oder verändert sich gar nichts an ihrem Zeitgefühl? Und die Zeit seiner Abwesenheit – wenn ihnen bewusst wird, in wie vielen Momenten ihres Lebens er ihnen fehlt – diese Leerzeiten, mit denen sie zunächst nichts anfangen können, fühlen diese sich für sie nicht länger an?

Jesu Rede von der kleinen Weile – sie hat die Jünger ziemlich verwirrt. Sie wissen nicht, was er damit meint. Sie verstehen nicht, was er ihnen sagen will. Geht er weg? Ohne sie? Wohin geht er, dass sie nicht mit ihm gehen können? Wen meint er, wenn er sagt: Ich gehe zum Vater? Will er nach Hause? Macht er nicht mehr weiter? Braucht er eine Pause und macht später wieder weiter?

Jesus merkt, wie verwirrt seine Jünger sind und welche Fragen sie bedrängen. Er wiederholt seine Rede von der kleinen Weile, die er noch da ist und die er dann auch weg sein wird, bis er wiederkommt. Aber er beantwortet nicht die Fragen, die sie quälen, sondern er sagt ihnen, wie sie sich fühlen werden: Nach der ersten kleinen Weile werden sie weinen und klagen; sie werden traurig sein. Aber nach dieser zweiten kleinen Weile der Trauer und des

Schmerzes kommt eine Zeit der Freude. Und diese Freude wird ohne Grenzen sein. Sie ist weder zeitlich begrenzt, noch in ihrem Umfang. Diese Freude ist so immens, dass alle ihre Fragen hinfällig werden.

Einerseits mag die Aussicht beruhigen, dass am Ende die Freude steht und anscheinend alles gut wird, auch wenn zwischendurch – eben eine kleine Weile – Trauer und Schmerz sein werden. Andererseits stellen sich aber auch noch die Fragen nach dem Wann und dem Wie lange? Wann ist das kleine Weilchen vorbei, dass sie Jesus nicht mehr sehen können und Trauer und Schmerz über sie kommt? Und wie lange dauert das kleine Weilchen bis sie ihn wiedersehen und eine grenzenlose, ja zeitlose und unendliche Freude sie überwältigt?

Aus unserer Rückschau – im Hinblick auf die Jünger Jesu können wir recht genau sagen, wie lange diese kleinen Weilchen gedauert haben: Im Johannesevangelium spricht Jesus diese Worte am Abend seiner Festnahme. Das kleine Weilchen, das er noch bei ihnen war, dauerte vielleicht noch ein oder zwei Stunden. Und am nächsten Tag wurde er schon gekreuzigt und mit seinem Tod war er ganz von ihnen getrennt; erfüllte Trauer und Schmerz ihre Herzen. Mit einer Uhr gemessen dauerte dieses kleine Weilchen noch nicht mal mehr 24 Stunden.

Doch wie lange kam ihnen diese Zeit vor? Die Ereignisse überschlugen sich in dieser Nacht. Sie konnten gar nicht recht begreifen, was geschah, und schon kam die nächste Schreckensnachricht herein: Jesus wird verurteilt; sie mussten seine grausame Hinrichtung und seinen Tod verkraften. Aber gerade die Zeit nach seinem Tod – die Zeit, in der nichts geschah und sie Zeit fanden sich darüber klar zu werden, was da geschehen ist und was das für ihr Leben bedeutet – gerade diese Zeit muss ihnen sehr lang geworden, vielleicht sogar endlos erschienen sein.

Ich denke in so einem Moment setzt bei uns Menschen jedes Zeitgefühl aus. Einerseits kommt es uns vor, dass die Zeit vorbeifliegt und dann ist sie doch wieder so unendlich lang. Das ist heute nicht anders als damals.

Wahrscheinlich bringt Jesus deshalb das Beispiel von einer gebärenden Frau, auch wenn es damals wie auch heute noch ein ungewöhnliches Beispiel für einen Mann ist; und es drängt sich mir auch die Frage auf, inwieweit das zur Lebenswelt der Jünger gehörte, dieses Beispiel von ihnen verstanden wurde. Nichts desto trotz bringt Jesus dieses Beispiel, um die Verknüpfung von erlebter Zeit und Traurigkeit bzw. Freude seinen Jüngern näher zu bringen. Vielleicht können sich die Mütter unter uns noch an die Geburt ihres Kindes bzw. ihrer Kinder erinnern. Auch wenn keine Geburt von außen betrachtet gleich verläuft und auch die Zeit bis zur Geburt eines Kindes zwischen

wenigen Minuten bis hin zu Tagen schwanken kann, so deckt sich diese rein äußerliche Betrachtung nur selten mit dem persönlichen Erleben der Gebärenden: Die Zeit der Wehen und der damit verbundenen Schmerzen erfahren viele Frauen als schier endlos. Am liebsten würden sie davonlaufen, wenn sie könnten. Der Schmerz kann ihnen die Sinne rauben und damit auch jedes Gefühl von Zeit.

Jedoch was überwiegt bei Ihnen: Die Erinnerung an die Wehen oder die Erinnerung an die Freude, als sie den kleinen Wurm auf die Brust gelegt bekamen? Ich vermute: Bei den meisten von Ihnen überwiegt heute die Freude beim Anblick des Neugeborenen. Ein Anblick, bei dem alle Schmerzen verblassen; bei dem die Welt nur aus Mutter und Kind besteht. Ein Anblick, bei dem die Zeit ihre Bedeutung verliert.

Aber das Wechselbad der Gefühle bei der Geburt war doch riesig: Erst die bis zum Zerreißen angespannten Muskeln, Sehnen und Knochen, wo man nicht mehr weiß, was mit einem geschieht, und dann der nachlassende Schmerz, die Entspannung und Freude angesichts des Neugeborenen – dazwischen liegen oft nur wenige Minuten; eine kleine Weile, die einem in dem Moment aber nicht selten wie eine Ewigkeit vorkommt.

Mit dem Beispiel der Schwangeren verdeutlicht Jesus seinen Jüngern, was es mit der kleinen Weile auf sich hat. Er macht ihnen die kleine Weile deutlich im Zusammenhang mit der Trauer und dem Schmerz einerseits und der Freude andererseits, die sie dann spüren werden. Die Trauer und den Schmerz angesichts seiner Kreuzigung wie auch die Freude angesichts seines leeren Grabes und seiner Erscheinung.

Karfreitag und Ostern – kann uns Menschen heute das Beispiel der Schwangeren dieses zentrale Ereignis unseres Glaubens ebenso deutlich machen wie den Jüngern damals? Oder geht es uns mit diesem Ereignis nicht eher wie einem Ehemann, der auf dem Krankenhausflur vor dem Kreissaal hin und her geht? Betrachten wir am Ende nicht nur das Ergebnis durch eine Glasscheibe, hinter der eine Schwester das Neugeborene auf dem Arm hält? Die kleine Weile – für den vor dem Kreissaal wartenden Vater hat sie ebenso eine andere Bedeutung wie für uns, die wir auf Karfreitag und Ostern zurückblicken. Wir können nur glauben, dass es geschehen ist, auch wenn wir mit unserem Verstand nicht richtig erfassen können, was und wie das geschehen ist. Wir sehen nur das Ergebnis und machen uns immer wieder neu Gedanken, was das für unser Leben bedeutet; wie es unser Leben verändert. Dafür brauchen wir eine kleine Weile. Nur fragen sie mich bitte nicht, wie lange diese kleine Weile dauert. Ich weiß es nicht. Und ich fürchte, dass sie von jedem von uns anders wahrgenommen wird. Nur eines kann ich mit

Gewissheit sagen: Auch wenn Schmerz und Trauer diese kleine Weile erfüllen können, am Ende wird doch die Freude stehen, eine grenzenlose unendliche Freude, angesichts derer die kleine Weile verblasst.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 112,1.2.6

Fürbittengebet: Wir möchten bei dir bleiben, du Gott des Lebens. Wir suchen nach Halt, nach der Kraft deines Wortes, nach dem Leben, das wir nur empfangen, wenn wir eingepflanzt sind in deinem Sohn Jesu Christus, der der Weinstock ist in deinem Weinberg.

Gottes des Lebens, du rufst uns täglich neu ins Leben, als dein Bild, und gibst uns die Aufgabe, deiner Finger Werk zu bewahren. Wir bitten dich: Hilf uns zu sein, wozu du uns berufen hast: Lass uns behutsam sein zu deiner Schöpfung, verantwortungsvoll bei unserer Hände Arbeit, zärtlich gegenüber den Menschen, die uns nahe sind, und liebevoll im Umgang mit uns selbst.

Gott des Lebens, du gibst uns Leben in Fülle und mehr Güter, als wir brauchen. Wir bitten dich für die Menschen, denen es anders geht, denen das tägliche Brot fehlt, das Wasser zum Pflanzen, die saubere Luft zum Atmen. Wir bitten dich für die, denen verweigert wird, was doch zu jedem Leben gehört: die Möglichkeit zu lernen, der Raum zum Spielen und die Zeit zum Ruhen.

Gott des Lebens, du lässt uns täglich wachsen und reifen, die wir von deiner Güte leben und von deiner Kraft gestärkt werden. Wir bitten dich, dass wir bei dir bleiben, dass wir uns nicht losreißen von dir, der Quelle unseres Lebens. Lass uns auch mitten im Alltag Zeit finden für die Stelle und das Gebet, für das Hören auf deine Stimme.

Gott des Lebens, du verlässt uns nicht, auch wenn unser Atem vergeht. So denken wir heute vor dir an die Menschen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Herr Heinz Heene, 72 Jahre; Frau Elvira Klapper geb. Rahn, 92 Jahre; Herr Gerd Hauck, 68 Jahre.

Sei bei ihnen und halte sie in deiner Gemeinschaft lebendig. Sei auch bei denen, die um sie trauern. Lass sie Worte finden, die sie aus der Trauer führen und dich wieder preisen lassen für die lebendige Gemeinschaft, die du uns schenkst. Amen.

Vater unser:

Lied: EG 170,1-4

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.